

Dankfagung.
Für die freundliche Theilnahme bei der Verbigung unserer unvergeßlichen Freundin, Fräulein **Friederike Hess**, und für den erhabenden Grabesgesang sagen ihren verbindlichsten Dank. Theningen, 3. August 1872.
Adelheid Engler.
Luisa Segauer.

Brennholz-Versteigerung.
Aus den Waldungen der Stadtgemeinde **Waldfisch** werden am **Montag, den 12. d. Mts.,** Nachmittags 2 Uhr anfangend, im Gasthaus zum Adler dahier folgende Holzgattungen öffentlich an Meistbietenden versteigert.


- 16 Ster buchenes Scheitholz,
 - 174 " tannen "
 - 8 " gemischtes "
 - 8 " ahornen "
 - 1 " eichen "
 - 94 " buchen Prügels Holz,
 - 4 " tannen "
 - 86 " buchen Klobholz,
 - 54 " tannen "
 - 1300 Stück buchene Wellen.
- Waldfisch, 3. August 1872.
Der Gemeinderath.
W e i ß.
vdt. Högerich.

Holz-Versteigerung.
Aus den diesseitigen Domänenwaldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einer Vorfrist bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:
Donnerstag den 8. August 1872.
Distrikt **Hornwald, Allmendbuck, Peterswald:**

- 47 Stämme tannenes Bauholz, 7 Stück tannene Säglöcher, 42 Ster buchenes, gemischtes und tannenes Scheitholz, 107 Ster buchenes, gemischtes und tannenes Prügels Holz, 700 Stück tannene Wellen.
- Freitag, den 9. August 1872.**
Distrikt **Kohlwald, Binzenwald, Laber, Aspenwald, Meisenbuck, Hufarenbühl, Hesselbach, Geiswald, Schloßwald, Steck- und Wieden-Wald, Molchenwald, etc. etc.:**

- 2 Stämme eichenes, 15 Stämme tannenes Bauholz, 6 Stück tannene Säglöcher, 79 Stück tannene Stangen, 105 Ster buchenes, gemischtes und tannenes Scheitholz, 435 Ster buchenes, gemischtes und tannenes Prügels Holz, 2700 Stück buchene und tannene Wellen.
- Zusammenkunft jeweils **früh 9 Uhr**, am 1. Tag im Gasthaus zum Waldhorn in Srau, am 2. Tag im Gasthaus zum Engel dahier.
Emmendingen, den 1. August 1872.
Gr. Bezirksforstei.
Fischer.

Hausverkauf oder Verpachtung.

 Christian Ulrich brachsig, sein in der untern Verstadt (Karl-Friedrichstraße) gelegenes zweistöckiges Wohnhaus nebst Hintergebäuden, Scheuer und Garten oder das frühere Gasthaus zum Pfauen entweder mit oder ohne Schillogerechtigkeit öffentlich zu Eigenthum zu versteigern oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Tagfahrt zu dieser Versteigerung ist auf **Freitag, den 16. August l. J.,** Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt und werden die Liebhaber hiezu eingeladen. Emmendingen, den 13. Juli 1872.
Bürgermeisteramt.

Mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mich dahier als **Rechnungssteller** niederlassen, und in der Oberstadt bei Schreinermeister Sattler Wohnung beziehen werde. Bis 1. Sept. wohne ich noch in Wallerdingen. Ich empfehle mich den Herren Gemeinde-, Almosenfonds-, u. Stiftungsrechnern, besonders den Herren Vormündern, zur Stellung von Gemeinde-, Almosen-, Stiftungs-, Verwaltungs-, Vormundschafts-, überhaupt aller Arten von Rechnungen, unter Zusicherung correcter und prompter Arbeit.
Emmendingen, 3 August 1872.
J. P. Hessenauer,
Rechnungssteller.

Wohnung zu vermieten.
Auf den **1. November** ist bei Bäcker **Leppert** der obere Stock zu verpachten, bestehend aus fünf Zimmern, Küche, großem Speicher, Magd- und Holzkammer und gewölbtem Keller; auf Verlangen kann auch Stallung und Scheuer, sowie auch Garten dazu gegeben werden.
Emmendingen, den 1 August 1872.

Zu verkaufen
hat wegen Veränderung ein noch gut erhaltener **Kachelofen mit Granitstein**
G. Stefan
in Theningen.
Unter Zusicherung **guten Lohnes** sucht eine kleine Familie ein **Dienstmädchen**, welches brav ist und einfaches Kochen nebst allen häuslichen Arbeiten versteht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
mehrere Kasser **buchenes und eichenes Scheiterholz** auf dem Pfarrhofe in Mündingen.

Maulkörbe für Hunde, in jeder Größe, vorrätig bei **F. Bär.**

Wohnhaus-Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt sein neben Schneider Breithaupt gelegenes Wohnhaus, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Stallung am **Freitag, 16. August l. J.,** Vormittags 10 Uhr, öffentlich versteigern, inessen kann aber auch ein Privat-Verkauf abgeschlossen werden.
Martin Schaffhauser.

Wohnhaus-Versteigerung.
Christian Peter von Nieder-Emmendingen ist willens sein Wohnhaus mit Zugehörde ungefähr 40 Ruthen Gemüsgarten am **Freitag, 16. August d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, öffentlich zu versteigern.

THE GRESHAM, Engl. Lebens-Ver sicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Lebensversicherungen und vertheilt in dreißährigen Perioden 80 Proz. ihres Gewinnes unter die mit Gewinnantheil Versicherten.
Resultate des am 30. Juni 1871 abgelaufenen 23. Geschäftsjahres:
Im Laufe dieses Jahres sind 2899 Anträge über Fr. 26,160,975 bei der Gesellschaft eingereicht, hiervon 2452 über Fr. 21,986,350 Versicherungssumme und Fr. 803,997. 80 C. Jahresprämie angenommen. Das Prämien-Einkommen, abzüglich der für Rückversicherungen vorausgabten Beträge, betrug sich auf Fr. 8,675,649. 60 C. Die auf Zinsen angelegten Fonds ergeben ein Erträgniß von Fr. 1,724,900. Das Gesamtverträgniß aus Zinsen, der Prämien-Einnahme zugefügt, erhöht das Gesamt-Einkommen der Gesellschaft auf Fr. 10,400,550.
Nach Befretung aller Ausgaben verblieb am Schlusse des Jahres ein Einnahme-Ueberschuß von Fr. 3,186,197. 60 C., welcher dem für die in Kraft bestehenden Policen bestimmten Fonds zugefügt wurde. Dieser Fond erreichte am Schlusse des Rechnungsjahres die Höhe von Fr. 38,126,556. 65 C. und bildet mit den zu anderen Zwecken reservirten Summen den Gesamtbetrag des Activums mit Fr. 40,187,442. 20 C. Prospekt und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt von
A. Roginger in Emmendingen, Haupt-Agent und Inspektor,
Joh. Gg. Krumm in Wählgen,
Aug. Ziller in Emmendingen,
Alex. Mayer in Leuzkirch.
Emmendinger Fruchtmarkt.
2. August 1872.

Fruchtpreis.	Centr. fl. fr.	Centr. fl. fr.	Centr. fl. fr.
Weizen	7 54	7 48	7 45
Kernen	—	—	—
Halbweizen	—	5 48	—
Roggen	—	—	—
Mischfrucht	—	—	—
Gersten	—	4	—
Haber	—	4 45	—
Welschkorn	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrot kostet 19 fr. Das Pfund Butter 34 fr. 20 Liter Kartoffeln 42 fr.

Der National-Kredit Frankreichs.
Der glänzende Erfolg der französischen Anleihe ist ein das unbefangene Urtheil äußerst stark herausforderndes Ereigniß. Wir wollen daher inmitten des prahlreichen Geschreies französischer Chauvinisten und des nicht minder verächtlichen Schimpfens unserer deutschen Chauvinisten, die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung näher darzulegen suchen.
Es ist eine Thatsache, daß kein Staat Europas politisch und sozial tiefer erschüttert ist als Frankreich. Woher kommt es, daß es im Kredit glänzender da steht als irgend ein anderer Staat? Der Grund dieser auffallenden Erscheinung ist ein zweifacher. Der erste und natürlichste Grund liegt in dem Umstand, daß Frankreich trotz seiner vielen Revolutionen noch niemals Bankrott gemacht hat. Die französische Nation hat bisher immer noch die Schulden der gestürzten Regierungen anerkannt und niemals die Garantien vernichtet, wenn sie die Regierungen beseitigt hat, welche den Kredit gemißbraucht haben. Es gleicht diese Nation hierin einem Kaufmann, dessen Kredit sich verstärkt, wenn er sich aus großen Geschäftskrisen herausgewunden hat. Man hält seine Sicherheit für gründlich durchprobt.

In der That läßt sich für das vielgeprüfte Frankreich kaum eine Krisis angeben, welche diese moralische Garantie nationaler Natur vernichten sollte. Republik, Königthum, Konstitutionalismus, Absolutismus, Kaiserthum, Kriegsglück und blutige Revolution, das alles hat Frankreich durchgemacht, was in andern Staaten die Verpflichtungen der vergangenen Zeit zu zerstören pflegt. Das Einzige, was die Kontinuität der Verpflichtungen hätte stören können, ist die **k o m m u n i s t i s c h e** Bewegung, die in ihrem Siege unzweifelhaft die „neue Gesellschaft“ freigesprochen haben würde von allen Schulden, welche die „alte“ gemacht. Nachdem aber die Franzosen auch diese Bewegung unterdrückt und deren Wiederaufleben auf ein Menschenalter hinaus vernichtet haben, findet der Kapitalist seinen Schuldner trotz aller Abnutzung und Abwechslung von Regierungssystemen durchweg zahlungsfähig und leiht ihm lieber sein Geld wie einem Staate, der solche Proben noch nicht durchgemacht hat.

Der innere Grund dieser Erscheinung gericht dem auch wirklich den Franzosen zum Ruhm. Es lebt in ihnen ein starker Nationalstolz, der noch mächtiger ist als die herrschende Parteileidenschaft. Der Bourbonist, der Orleanist, der Republikaner, der Imperialist, jeder würde in politischer Leidenschaft seines Parteigewesens den Parteigegner vernichten; aber die Schulden, welche dieser Gegner im Namen der fran-

zösischen Nation gemacht, bezahlt er dennoch. Er schont das Blut der Personen nicht; aber die verpfändete Ehre der Nation will er dennoch einlösen. Dieses nationale Ehrgefühl ist es, welches sowohl französische wie ausländische Kapitalisten als Garantie hinnehmen; und aller Wahrscheinlichkeit nach täuschen sie sich hierin auch nicht. Ist denn aber solch eine Häufung von Schulden nicht eine Gefahr der Garantie? Wird dadurch nicht der Wohlstand Frankreichs in einer Weise geschädigt, daß man zu fürchten hat, es werde in der Zukunft außer Stande sein, die Ehrenpflichten der Nation zu erfüllen?

Es berührt diese Frage ein Thema, worin unsere Ansichten sehr stark von den vulgären Anschauungen abweichen. Wir sind nicht der laudläufigen Meinung, daß der National-Wohlstand vom baaren Metall abhängt. Nach unserer Ueberzeugung wird durch die Milliarden nicht Deutschlands Wohlstand, sondern nur der Preis aller Dinge gesteigert. Was Frankreich an Geld verliert, wird es an Wohlfeilheit aller seiner Arbeitsleistungen gewinnen. — Wie dem aber auch sein mag, es steht jedenfalls so viel fest, daß der gesicherte Kredit und die wohlfeile Arbeit mehr werth ist als das baare Metall. Länder, die reich an Silberminen und Goldgruben aber arm an Arbeitskräften sind, sind ärmer an Wohlstand als Länder, wo das Gegentheil herrscht. Die Kapitalisten verrechnen sich durchaus nicht, wenn sie Spanien keinen Kredit geben, wenn sie den russischen Papier-Rudel nur mit 20 Prozent, den österreichischen Papiergulden mit zehn Prozent unter seinem angeblichen Werth, dagegen französisches Papiergeld als vollgültig annehmen.

Erklärt all dies die auffallende Erscheinung in einer für die französische Nation durchaus ehrenvollen Weise, so tritt ein zweiter für Frankreich demüthigender Grund hinzu, um das gleiche Resultat hervorzubringen. So sonderbar es klingt, so wahr ist es dennoch: Frankreichs Garantie ist für die nächste Zeit: **Deutschland.**
Noch und für die nächste Zeit stehen deutsche Heere auf Frankreichs Boden; und wenn diese Heere auch den Boden Frankreichs werden geräumt haben, wird die Grenzlinie soweit eine für Deutschland günstige sein, daß der Chauvinismus nicht leicht sein Haupt in Frankreich wird erheben können. Dies aber ist eine Wohlthat für Frankreich, so demüthigend es dieselbe auch empfinden mag. Die Aufgabe, an der innern Reorganisation zu arbeiten, wird dem von Parteien zerrissenen Frankreich durch diese

Durch Krieg zum Glück.
Eine Baskler Geschichte aus dem 16. Jahrhundert, von August German.
(Fortsetzung.)
Zur Seite bildeten der Büchsenmeister, der Feldscheer, sowie der Speisemeister nebst etlichen Boten eine Gruppe; sie trugen nur kurze Schwerter und den Dolch und waren nicht mit Eisenharnischen bedeckt. Der Schreiber ging mit den dienstbestimmten Offizieren, seine lange List in der Hand, durch die geöffneten Reihen. Der Kaplan trat salbungsvoll grüßend dem Hauptmann Mellinger entgegen, der mit froh geröthetem Gesichte seine Blicke über seine Krieger schweifen ließ und zu dem Lieutenanten gerendet sagte:
„Hm! sagt selbst, Rütener*, eine tüchtige Truppe. Haben's auf 600 Knechte gebracht, wie mir der Schreiber meldete.“
„Zu dienen, gestrenger Herr Hauptmann“, antwortete dieser, „80 Büchsenhüben von den besten, die sich bei dem Gesellenhieschen auszeichnen, 120 Halbarte** und dann 400 Pikentere*** und Alle gut bewaffnet.“
„Ja, ja, und die Rottmeister**** haben Alle schon im Feld

gestanden“, meinte der Hauptmann, zufrieden mit den Kopse nickend, „Aber da kommt ja unser Kaplan — grüß' Gott, frommer Herr!“ wandte er sich an diesen. „Werden früh aufbrechen müssen morgen, um ein gut Stück Weg zurückzulegen, damit wir bald unsern Brüdern zu Hülff kommen.“

„Findet mich mit dem Frühesten bereit“, antwortete der Geistliche, ein jovialer alter Mann, in dem schlichten geistlichen Gewande jener Zeit. Jetzt nahen sich auch von dem Stadthause zwei Rathsherrn, von den Standesweibern, in schwarz und weiß gekleidet, „gefolgt.“

„Achtung!“ gebot der Hauptmann mit weithin schallender Stimme und schritt alsdann, nachdem er den Rapport des Schreibers entgegengenommen, daß sämtliche eingeschriebene Mannschaft auf dem Plage stehe, den Rathsherrn entgegen, welche gesendet waren, um die ausziehenden Truppen in Eid zu nehmen und ihnen die Kriegsgeetze vorzulesen, wie dies der Brauch.
Sobald der Hauptmann mit diesen obrigkeitlichen Personen vor der Frontlinie angekommen, ließ er durch Gensdarmen die Büchsenhüben und der Hellebardiere ein Biviere bilden, dessen vierte Seite er selbst mit seinem Lieutenant, den Rathsherrn und Weibern, dem Kaplan Schreiber, Büchsenmeister, Feldscheer, Spießmeister, den Boten, sowie den Trommlern und Querpfeifern ausfüllten. Der Fähndrich stand, das Banner in der Linken, inmitten des Bivieres. Zu ihm trat jetzt der Schreiber und verlas die Kriegsartikel. Dann, nachdem dieser genötigt

* Lieutenant.
** Mit Hellebarden Bewaffnete.
*** Mit Spießen Bewaffnete.
**** Einen auf 20—30 Mann, mehrere Offiziere.

Demütigung zu einer vollbewussten nationalen Pflicht. Schon jetzt sehen wir, wie der greise Thiers zu einer Allgewalt wird, der sich mächtig über allen Parteien hält und sie sammt und sonders zwingt, seinem politischen System zu folgen. Solch ein Zwang aber wirkt wie eine Garantie des Bestandes und fördert das Vertrauen, welches sich in der Form eines glänzenden Kredits kundgibt. Ueberrascht von dieser Kundgebung des Kapitals suchen die französischen wie die deutschen Charvinisten die wahren Gründe zu verdunkeln. Die Einen schreien ihre Größe aus und die anderen poltern von Gefahren. Die Zeit aber wird lehren, daß all das ein hohles Tagesgeschrei ist. Das Kapital ist in seiner Berechnung nicht nur schlauer, sondern auch scharfsichtiger als unsere Tagespolitiker.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Aug. Im Sozialdemokrat liest man wiederholt dringende Aufforderungen zur Unterstützung der streikenden Gagarer-Arbeiter. Die Arbeitseinstellung scheint demnach ihrem Ende entgegenzugehen. Dieser Tage haben die Feiernden die Gelegenheit eines Krawalls benutzt, um ihren arbeitenden Kollegen an der Ecke der Rosenhallerstraße und Linienstraße zur Feierabendzeit aufzulauern und sie zu überfallen. Das Messer spielte bei dieser schändlichen Prügelei leider eine Hauptrolle, und viele Verwundungen sind vorgekommen. Die heutige Nummer des Sozialdemokrat enthält auch einen Aufruf der Breslauer Eisler, welche am 29. Juli die Arbeit in Masse eingestellt haben, mit der Bitte um Unterstützung, da die Mehrzahl der Streikenden verheiratet sei, und Hilfe dringend noth thue. Die Direktion der Berlin-Anhaltischen Bahn ist jüngst durch ihre Bahnarbeiter mittelst pöblicher Arbeitseinstellung zur Erhöhung der Löhne und Bewilligung von Sägen zu 25—27 1/2 Sgr. gezwungen worden. Würde die Direktion nicht nachgegeben haben, so hätte die Expedition der Fahrplanmäßigenzüge unterbleiben müssen. In Folge dieses Vorganges hat die Verwaltung einerseits sich von ihren auswärtigen Stationen zuverlässige Arbeiter erbeten, und andererseits an die übrigen hiesigen Bahn-Direktionen ein Rundschreiben gerichtet, welches gemeinschaftliches Zusammenwirken für den Fall der Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse anregt.

Berlin, 2. August. Die hiesigen Morgenblätter bringen nachstehende Mittheilung über einen Prozeß gegen den Fürsten Bismarck vor dem hiesigen Stadtgericht: „Ein früherer schleswig-holsteinscher Offizier hatte gegen den Reichskanzler, Fürsten Bismarck, eine Klage wegen Anerkennung seines — des Offiziers — Rechts auf Bezug einer jährlichen Pension eingeleitet. Fürst Bismarck hatte aber den Prozeß dem Reichskanzleramt überwiesen, welches letztere den Justizrath Lüdicke zu seinem Anwalt erwählte. Am Tage der Entscheidung erschienen nun der Justizrath Lüdicke als Vertreter des Reichskanzleramtes und der Kläger in Person vor Gericht. Als indessen der Anwalt des Reichskanzleramtes für dieses plaidiren wollte, erhob der Offizier dagegen Einspruch, indem er ausführte, daß das Reichskanzleramt auf Grund des Reichsgesetzes des Reichskanzlers nicht vertreten könne; dies zu thun sei nur der Reichskanzler befugt. Deshalb habe er auch nur diesen verklagt und da derselbe nicht erschienen sei, sondern die Sache

einer andern, nicht zuständigen juristischen Person übertragen habe, so fordere er die Verurtheilung des Reichskanzlers in contumaciam. Das Stadtgericht hielt die Ausführungen des Klägers für zureichend und erkannte dem Antrage gemäß. Gegen dieses Urtheil hat der Reichskanzler die Appellation eingelegt und darf man dem Ausgange dieses interessanten Prozeßes gewiß mit Spannung entgegensehen.“

Meg, 31. Juli. Die „Ztg. f. Loth.“ sagt über den Bahnhofbrand: Die Untersuchung wird thätig betrieben. Genaueres über die Ursache des Brandes läßt sich noch nicht berichten; aus gewissen Anzeichen erfolge jedoch wie der „Monit. de la Moselle“ sagt, daß sie der Nachlässigkeit zugeschrieben werden müsse, mit Del getränkte wollene Lumpen neben ein mit Petroleum gefülltes Faß zu legen; diese gerietzen in Föhrung, fingten Feuer und verursachten die Explosion des Faßes mit Petroleum; die austretende Flüssigkeit vorbereitete das Feuer mit einer bei dieser trocknen Hitze sehr begreiflichen Raschheit; jedenfalls glauben wir erklären zu können, daß Böswilligkeit diesem bebauernswürdigen Ereigniß ganz fremd geblieben ist.

Von Endingen und den benachbarten Pfarreien aus findet am Sonntag, den 18. d., Nachmittags 3 Uhr, wie der „Bab. Beob.“ meldet, ein Prozessionsgang für den hl. Vater nach St. Katharina statt. Festredner ist der Land- und Reichstagsabgeordnete Dekan Leuder von Sasbach.

Oesterreich.

Wien, 3. August. Kaiser Wilhelm ist heute 1 1/2 Uhr Nachmittags in Wels eingetroffen, wo er am Bahnhofe von dem Erzherzog Karl Ludwig im Namen des Kaisers empfangen wurde. Der Kaiser setzte nach kurzem Aufenthalt, von dem Erzherzoge begleitet, die Reise nach Salzburg fort, woselbst er um 4 1/2 Uhr Nachmittags eintraf und im Hotel zum Erzherzog Karl abstieg. Am Bahnhof wurde der Kaiser von dem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt. Morgen reist der Kaiser zum Besuche des deutschen Kronprinzen nach Berchtesgaden, Montag früh nach Gastein.

Salzburg, 3. Aug. Gegen 5 Uhr Nachmittags kam der deutsche Kaiser, welcher einen Civil-Anzug trug, begleitet von dem Erzherzog Karl Ludwig, der die preussische Uhlanen-Uniform mit dem Schwarzen Adler-Orden angelegt hatte, und gefolgt von dem Adjutanten Grafen Lehndorf, Major Stülpnagel, Hauptmann Winterfeld, Leibarzt Lauer, Cabinetsrath Wilnowski, Hofrath Vork, an und wurde von dem deutschen Kronprinzen, Statthalter Thun-Hohenstein, Prinzessin Byron-Kurland, Gräfin Triolla unter Hochrufen der Zuschauer empfangen. Der Bahnhof war geschmückt. Der Kaiser nahm sein Quartier im Hotel „zum Erzherzog Karl“. Dort fand um 6 Uhr ein Diner von 20 Couverts mit Erzherzog Karl Ludwig nebst Militärbegleitung und Statthalter Thun-Hohenstein statt. Der Kronprinz kehrte nach Berchtesgaden zurück. Der Kaiser wird sich morgen früh dahin begeben. Dort wird das Diner bei günstigem Wetter in St. Bartholomä am Königssee stattfinden, sonst in der königlichen Villa. Das Nachquartier wird in Salzburg genommen. Am 5. d. reist der Kaiser direkt nach Gastein.

Lin, 2. August. So eben halb 11 Uhr Nachts, erfolgt der Wahrspruch der Geschworenen in Sachen des Pater Gabriel gegen die Redaktion der Tagespost. Redakteur Hinterhölzl

und zurückgetreten, trat einer der Rathsherrn an seine Stelle und sagte mit lauter Stimme:

„Getreue Bürger u. Soldaten! Schwört mir bei Gott und Allen, was Euch heilig, daß Ihr Euerm Hauptmann gehorchen, das Banner treu bewachen, das schwache Geschlecht, die Geistlichen und Kirchen schonen wollt!“

Und die Soldaten hoben die rechte Hand zum Himmel und riefen: „Wir schwören!“

Dann trat auch der Hauptmann zu dem Banner und indem er ebenfalls die Hand zum Schwure emporhielt, sagte er:

„Und ich schwöre, daß ich Euch, Ihr Kriegsgesellen, so gut ich es vermag, anführen, gleichhalten und die Ungehorsamen zur Bestrafung an Leib und Gut zurückzuführen will.“

Endlich hob noch der Fähndrich die rechte Hand zum Schwure auf: „Ich gelobe bei meinem Seelenheil und meiner Ehre, mit dem Banner nicht zu weichen, bis mich Leibesnoth davon drängt und zwingt.“

Während dieses feierlichen Aktes, dem das Volk in angemessener Entfernung zuschaute, indessen alle Fenster der umliegenden Häuser mit neugierigen Herren und Damen dicht besetzt waren, blieb Alles still, kein Wort, außer den Eidesformeln, konnte vernommen werden.

Nachdem aber der Eine der Rathsherrn noch mit feierlich ernster Stimme gerufen: „So ziehet mit Gott und machet dem Schweizernamen Ehre!“ da brauste ein „Hurrah!“ durch die Menge und Lächer wurden von den Fenstern geschwenkt.

Auch an dem obern Fenster des Kaufherrn hatte eine Dame, von Wuthrothe übergossen, ihr Tuch geschwenkt; es war Anna. Ihre Blicke nach dem Viereck gerichtet, hielten fest und unbeweglich an dem in der vordersten Reihe stehenden Georg Tribelmann, der, stolz und von der feierlichen Handlung gehoben, seine Blicke aufschloß; an dem Banner streifte er aber jetzt vorbei und begegnete dem Blicke der Geliebten.

Aber wenn ihn auch die liebliche Erscheinung mit einem Schauer des Entzückens erfüllte bei dem Gedanken, heute in der Stille des Abends ihre zarte Hand zu fassen, so war es ihm doch, als ob eine finstere Wolke plötzlich seinen Himmel verdunkelte, als er an ihrer Seite den jungen Wallan sah.

Allein er hatte nicht Zeit, seine Aufmerksamkeit noch länger jenem Fenster zuzuwenden. Die Ceremonie war beendet, die Rathsherrn entfernten sich, die Linie der Soldknechte wurde wieder erstellt und der Hauptmann ging, von seinem Lieutenant gefolgt, die Reihen entlang, um seine Leute in der Nähe zu beschauen, dem Einen und Andern ein Wort zu sagen.

So kam er auch zu Georg, und als er den staltlichen Soldaten sah, den er sogleich erkannte, rief er in guter Laune:

„Weim Teufel! Tribelmann, du bist ein staltlicher Burche, wie zum Soldatenleben geschaffen, und ich begreife jetzt, daß Dir's als Knecht nicht mehr gefiel. — Nun, sei frohen Muthes, Männer machen im Soldatenrock immer ihren Weg.“ (Fortf. folgt.)

wird der Ehrenbeleidigung nicht schuldig, dagegen der Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obforge schuldig erkannt. Der Vater hat mit diesem Verdict eine schwere moralische Mordthat erlitten.

Frankreich.

Paris, 3. Aug. Man berichtet, daß offizielle Journal werde morgen die Repartition der Subskription mittheilen, welche etwa 7 1/2 pCt. betragen soll. — Nach der Abstimmung über die Eisenbahnvorlage Clermont-Tulle und nach Erledigung einiger anderen Vorlagen von lokalem Interesse wurde die Session der Nationalversammlung heute geschlossen.

Paris, 4. August. Das „Journal officiel“ sagt, daß es noch nicht möglich sei, den Reduktionsfuß der Zeichnungen genau zu bestimmen, doch sehe sowiel fest, daß der auf jede Zeichnung fallende Antheil nicht unter 7 1/2 und nicht über 8 pCt. betragen werde.

Italien.

Rom, 31. Juli. Bekanntlich hat der Jesuitengeneral in Rom, Pater Beck, die Oberen dieses Ordens zu einem großen Conkistorium berufen. Wie die „Ital. Nachr.“ in Erfahrung bringen, handelt es sich dabei unter Anderem darum, den Namen und die Ordeustracht der aus Preußen vertriebenen Jesuiten zu ändern, und so viele als möglich in andere dort geduldeten Orden einzutreten zu lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Aug. Effend Pascha ist zum Marineminister ernannt worden. Man versichert, daß Mustafa Fazyl Pascha, Djemil Pascha, Sabit Pascha und Mehmed Nuchdi in das neue Cabinet eintreten werden. Alle türkischen Journale begrüßen die Ernennung Midhat's mit Befriedigung. Freudenemonstrationen fanden vor dem Palais desselben statt, während vor dem Palais Mahmut's Kundgebungen des Mißfallens stattfanden. Die Suspension des jungtürkischen Journals „Beret“ wurde widerrufen. Die Redakteure desselben treten in den Dienst der Regierung.

Bermischte Nachrichten.

Mürnberg, 2. August. Eine schreckliche Unglückskunde durchflog gestern Abend unsere Stadt; in der Reichshaler'schen Eisenguhwaren-Fabrik ist plötzlich der Dampfessel zerplatzend und zwar mit solcher Heftigkeit, daß er einen Theil der Fabrikgebäude weglegte und eine Anzahl von Personen — man spricht von 14 — theils getödtet, theils schwer verwundet wurden. Die letzteren wurden eiligst in das Krankenhaus verbracht. Es hatte sich sofort eine ungeheure Menschenmasse am Orte des Unglücks versammelt und wird erst heute möglich sein, näheres über die ganze traurige Katastrophe zu ermitteln. (Mürnberg. Anz.)

Die „N. Fr. Pr.“ schreibt über den Geisterspuk in der wiener Hofburg: Nach immer verharren die offiziellen und offiziellen Organe trotz der wiederholten und nachdrücklichen Auforderung der Journale in ihrem hartnäckigen Schweigen über die geheimnißvolle Spukgeschichte, deren Schauplatz in den letzten Tagen die Hofburg gewesen sein soll. Inzwischen gewinnen die Gerüchte über den Vorfalle immer greifbarere, bestimmtere Formen. Die ungeheuerlichsten Versionen kursiren, und in ungewöhnlich lebhafter Weise beschäftigen sich alle Kreise der Residenz mit der Angelegenheit. Aus dem ganzen Chaos der verschiedenartigsten Gerüchte tritt nur Eines klar hervor: daß etwas Wahres an der Sache ist! Von einem sonst verlässlichen Gewährsmanne erhalten wir neuerlich Mittheilungen, die unsere erstgebrachten theils bestätigen, theils ergänzen. Der verhängnißvolle Schuß, welcher dem „Geisterspuk“ ein frühes Ende bereite, fiel in der Nacht von Freitag auf Samstag der vorigen Woche, und zwar aus dem Gewehre eines wachhabenden Einjährig-Freiwilligen des Regiments Venet. Der Tummelplatz des Geistes soll der lange Corridor gewesen sein, welcher sich längs der Gemächer der verewigten Erzherzogin Sophie nach dem Amalienhofe hinzieht. Von Seite der betreffenden Hof- und Militär-Behörden sei, wie man uns weiter berichtet, sofort an die untergeordneten Organe der Befehl ergangen, unter keiner Bedingung etwas über das dunkle Ereigniß zu verlautbaren. In den letzten Tagen sollen auch ganz unvorbereitet mehrere Burggendarmen, welche in jener Nacht den Wachdienst besorgten, von hier nach verschiedenen kaiserlichen Lustschlössern veretzt worden sein.

(Der Mortarafall in Troppau.) Ueber diesen telegraphisch gemeldeten Fall wird der „N. Fr. Pr.“ aus Troppau vom 2. d. M. folgendes geschrieben: Die israelitischen Handelsleute Moses besitzen einen 13 1/2-jährigen Sohn Heinrich, welcher in einem Weißwaaren-Geschäft praktizirte. Vorgestern kam der Knabe nicht in das Geschäft, und da er auch nicht in das Elternhaus zurückkehrte, wurden Recherchen nach ihm angestellt. Da ergab sich nun, daß der Knabe auf Veranlassung eines

Priesters (man nennt allgemein einen hiesigen Katecheten) in eine katholische Familie gegeben wurde, um dort bis zu seiner Taufe ein Asyl zu finden. Die Mutter des Knaben hat sich in einem sehr energischen Briefe an den erwähnten Katecheten um Herausgabe ihres Sohnes gewendet und gebietet die nöthigen Schritte bei Gericht zu thun, wenn der Knabe nicht heute noch zurückkehrt. Derselbe soll übrigens schon seit längerer Zeit von Geistlichen bewirthelet worden sein, ja selbst Geldgeschenke von denselben erhalten haben. Frau Moses ist von vielen Seiten gedrängt worden, eine Schrift zu fertigen, in welcher ihre Zustimmung zum Uebertritte ihres Sohnes in die katholische Kirche ausgedrückt wird, was sie aber standhaft verweigerte.

Graz, 26. Juli. Man wird sich des Auffehens erinnern, welches seiner Zeit die Ermordung des liberalen Bürgermeisters von Steitz durch einen angeblichen Religionsfanatiker machte. Das Drama hat gestern seinen Abschluß dadurch gefunden, daß das hiesige Landesgericht die Untersuchung wider den Mörder einstellte, weil sowohl die Grazer Aerzte, als die medizinische Fakultät in Wien erklärt hatten, daß Puchner völlig wahnsinnig sei. Das Gutachten der medizinischen Fakultät in Wien schließt mit den Worten: „Der Fall des Mörders Puchner muß als ein wahres Musterbild von Verfolgungsbräun auf religiöser Basis angesehen und erklärt werden und dessen Entwürdigung aus sehr inneren Seelenleben heraus ist von hohem Interesse.“ Der unglückliche Mensch wird nun dem Irrenhaus übergeben werden. (N. Z.)

— Aus dem Noththal bei Lauterbrunnen meldet man einen Lawinenfall, durch welchen ein Lehrer von Lauterbrunnen Namens v. Almen, und der Führer Joh. Bischof von Trachselanenen ums Leben kamen. Ein Lehrer von Bern, Namens Merz, wurde gerettet. Ein anderer Unglücksfall ereignete sich an der Grotte aux Jees bei Orbe, im Kanton Waadt. Ein junger Engländer stürzte von einer Felsenwand und blieb todt auf dem Plage.

— In New-York hat dieser Tage eine Hochzeit stattgefunden, der eine eigenthümliche Liebesgeschichte vorherging. Ein Kaufmann, Namens Bischof, hatte eine reizende Tochter von 17 Jahren, Ida, und einen Schiffsarzt Namens John Brown, 24 Jahre alt. Die jungen Leute liebten sich und den letzten Winter hielt Brown bei Ida's Vater um ihre Hand an. Der wohlhabende Kaufmann wies den Bewerber höhnisch ab und sagte dabei, da er wußte, daß Brown kaum mehr als 200 Dollars von seinem Gehalte erspart hatte, vor mehreren Zeugen: „Ich gebe Ihnen meine Tochter nur, wenn Sie im Stande sind, sie mit Gold aufzuwiegen.“ Brown griff diese Idee auf und verlangte diese Zusage schriftlich. In der Uebereignung, daß der Schiffe niemals so viel Geld zusammenbringen werde, wurde die schriftliche Zusage gegeben, von Bischof und 2 Zeugen unterfertigt, und kaum hatte Brown sie in der Tasche, so reiste er nach Californien ab, um Goldgräber zu werden. Mehrere Monate lang erwärth er sehr wenig, aber er blieb in steter Correspondenz mit Ida, und versicherte dieser allen Ernstes, er werde nicht ruhen, bis er im Stande sei, sie mit Gold aufzuwiegen. Das Mädchen ließ sich inzueheim abwiegen, sendete ihm die Ziffer ihres Gewichtes. Das gleiche Gewicht in Gold hätte an 36,000 Dollars betragen. Pöblich machte Brown einen großen Goldfund zu dem Werthe von 20,000 Dollars und gewann einige Tage darauf 3000 Dollars im Spiele. Nachdem er von dem lekeren Betrage 2000 Dollars verloren, schwur er sich zu, nie wieder zu spielen, sondern arbeitete in den Goldminen. Als Ida's Vater erfuhr, daß Brown bereits eine ansehnliche Summe erworben habe, meinte er: „Hm! Ich halte mein Wort, aber ich lasse keinen Dollar nach.“ Nun begann das Mädchen, sich nur auf die nothwendigste Nahrung zu beschränken, um ihr Gewicht herabzubringen. So gelang es ihr, ihrem Geliebten nach einiger Zeit zu melden, daß er schon 2000 Dollar weniger brauche. Darauf sendete Brown die zärtlichsten Bitten, diese Abmagerung ja nicht fortzusetzen, und endlich kam er plötzlich mit 40,000 Dollars in New-York an. Das Mädchen wurde jetzt gegen Gold abgewogen und es stellte sich heraus, daß sie nur 30,000 Dollar schwer war. Zu diesem Gelde legte Bischof jetzt seinerseits 30,000 Dollar Aussteuer und die Glücklichen wurden vermählt. Die Firma heißt jetzt: „Bischof und Brown“ und sie führt das Schild: „Zum richtigen Gewicht.“ Der Laden ist voll Rundschaft, welche die Neugier, das junge Paar zu sehen, hinführt.

Briefkasten.

Herrn Z., dem Fürsprech mehrerer Abonnenten (1). Daß Ihr Laßt auf das deutsche Vaterland ausgetauscht wurde, geschähe weber aus „Servilismus“, noch aus Mangel an „Tollanz“, (1) wie Sie wöhnen, sondern aus Bergelichkeit des betreffenden Berichterstatters. Seien Sie aber künftig höflicher in Ihren Briefen oder am besten, verschonen Sie uns ganz damit.

Anzeigen werden mit 1/2 Fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postämtern bei den Postkosten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft.

Den bevorstehenden Truppenübungen bei Berlin wird durch die Anwesenheit hoher Gäste ein besonderer Glanz zu Theil werden. Schon seit einiger Zeit war der Besuch des Kaisers von Oesterreich dem Deutschen Kaiserhofe in Aussicht gestellt. Vor Kurzem hat auch der Kaiser von Rußland die an ihn ergangene Einladung angenommen.

Die Nachricht von der beabsichtigten Zusammenkunft der drei Kaiser ist von der Bevölkerung der beteiligten Länder mit freudiger Theilnahme begrüßt worden. Alle Welt erkennt die Bedeutung eines solchen Vorganges, weil schon die persönliche Annäherung der Herrscher Zeugniß dafür ablegt, daß ihre politischen Bestrebungen sich auf der Bahn guten Einverständnisses bewegen; aber der Werth des Ereignisses wird noch dadurch erhöht, daß die Völker sich den Freundschaftsbeweisen, die zwischen den Monarchen ausgetauscht werden, in aufrichtiger Zustimmung anschließen.

Es gehört zu den besonders glücklichen Fügungen, daß die Zusammenkunft der drei Kaiser sich in einer überaus friedlichen Lage Europas und unter völlig klaren Verhältnissen vorbereitet, welche einer Störung oder auch nur einer Mißdeutung nach keiner Richtung hin einen Anhalt bieten. Nicht zur Abwehr einer drohenden Gefahr, überhaupt nicht unter irgend einem Zwang äußerer Verhältnisse treten die Fürsten zusammen; sie haben nicht kriegerische Vorbereitungen gegen gemeinsame Feinde zu treffen, noch auch ein förmliches Bündniß für einen bestimmten Zweck und mit ausschließlicher Begrenzung zu verabreden, aber sie haben nichtsdestoweniger ein gemeinsames Ziel vor Augen: die Erhaltung und Sicherung des europäischen Friedens.

Wenn die drei Kaiser sich in dem Wunsche begegnen, nicht bloß freundschaftliche Beziehungen zwischen ihren Reichen zu pflegen, sondern auch durch ihren Einfluß und durch ihre verantwortliche Haltung etwaigen Verwickelungen und Erschütterungen in Europa vorzubeugen, so stellen sie ihrer Politik eine Aufgabe, deren Durchführung eben so sehr den übrigen Staaten, wie den zunächst beteiligten Ländern, zu Gute kommt. Nicht mit Mißtrauen, sondern mit günstigen Erwartungen sieht Europa den Septembertagen entgegen, weil das öffentliche Urtheil sich klar macht, daß die Eintracht zwischen Deutschland, Oesterreich und Rußland unter den gegenwärtigen Verhältnissen nichts Anderes sein kann, als eine mächtige Bürgschaft für die Befestigung friedlicher und geordneter Zustände.

Durch Krieg zum Glück.

Eine västerr. Geschichte aus dem 16. Jahrhundert, von August German.

(Fortsetzung.)

Er nickte dem Soldaten freundlich zu und ging dann weiter. Diese aufmunternden Worte hatten auf Georg ihre Wirkung nicht verfehlt, sie waren für ihn ein Triumph; aber dennoch nahmen sie seine Gedanken nicht einzig in Anspruch, sein Blick erhob sich wieder zu jenem Fenster. Es war jetzt leer.

Aber auch die Musterung war beendet, die Rottmeister traten vor ihre Abtheilungen und eröffneten ihnen, daß morgen mit dem Frühesten ein Jeder hier auf dem Plage sein solle, mit Sonnenanfang um 4 Uhr werde der Marsch angetreten und Keiner dürfe bei Strafe fehlen. Dann wurden die Soldaten entlassen, und Jeder ging seiner Wohnung zu.

Auch Georg wollte heim, da hielt ihn sein Freund Olyn an. „Sörg“, sagte er, „vergib nicht den Abend. Noch zwei Stunden sollst Du Zeit haben, dann aber mußt Du zu uns kommen. Du weißt schon wo.“

Georg hätte jetzt gerne Nein gesagt; aber er konnte nicht, er war es seinen Kameraden schuldig. Doch sein Stillsichsein wollte er darum nicht versäumen.

Im Hause angekommen, traf er seinen ehemaligen Dienstherrn unter der Thüre. Auch er lobte Georg als einen stattlichen Soldaten;

Mit ganz besonders freudiger Genugthuung wird es in Preußen und in ganz Deutschland empfunden, daß das allverehrte Oberhaupt des Deutschen Reiches den Mittelpunkt vertrauensvoller Beziehungen zwischen den drei Kaiserhöfen bildet. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen Deutschland und Rußland ist seit langer Zeit ungetrübt geblieben und hat sich in den Wechseljahren der Vergangenheit für beide Theile vorteilhaft erwiesen. Die Wiederherstellung eines guten Einverständnisses mit Oesterreich, von Seiten Preußens unmittelbar nach der Klärung der deutschen Zustände in Aussicht genommen, wurde noch vor Gründung des deutschen Reiches erfolgreich angebahnt und konnte schon im vorigen Jahre durch die Zusammenkünfte in Gastein und Salzburg bestetigt werden. Wenn von kurzlichigen Beurtheilungen oder von böswilligen Stimmen vielfach angedeutet wurde, Deutschland könne wegen seiner innigen Beziehungen zu Rußland nicht in ein Freundschaftsverhältniß zu Oesterreich treten oder das Einverständnis zwischen Deutschland und Oesterreich sei nur mit einer Entfremdung zwischen Deutschland und Rußland denkbar, so standen diese Vorstellungen sowohl mit den Thatfachen, wie mit den Anschauungen der leitenden Staatsmänner im Widerspruch. Es lag sicher in der Absicht der Deutschen Reichs-Regierung, das Band gleichzeitiger Eintracht mit den beiden befreundeten Großmächten zu erhalten und immer fester zu knüpfen. Jetzt ist die Gewißheit gewonnen, daß diese Absicht ihrer vollen Verwirklichung entgegengeht und daß die nach beiden Seiten hin gleich aufrichtige und vertrauensvolle Haltung Deutschlands auch den Boden für eine Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland gebnet hat.

So ist auch in dieser Richtung die Verheißung aus dem Munde unseres Kaisers Wilhelm erfüllt, daß das Deutsche Reich ein „Reich des Friedens und des Segens“ sein soll.

Deutsches Reich.

* Emmendingen, 9. August. Nach einer soeben dahier eingetroffenen Nachricht, ist Herr Gemeinrath, Holzhändler W. Berger heute Morgen 2 Uhr in Mannheim gestorben, nachdem derselbe vor wenigen Tagen dort von einem Schlag getroffen worden war. Die hiesige Stadt verliert in ihm viel zu frühe einen ihrer besten Bürger. Alle gemeinnützigen Interessen lagen ihm stets warm am Herzen. Durch Geschäftskennntniß, Thätigkeit und Rechtlichkeit hatte er sich ein blühendes Geschäft gegründet. In den Herzen seiner Freunde, denen er mit warmer und aufrichtiger Liebe zugeht, hat er sich ein bleibendes Denkmal gesetzt.

nicht daß war jedoch der Grund seines Wartens, er wollte mit seinem ehemaligen Dienstherrn abrechnen, besonders da dessen Guthaben nicht unbedeutend war.

Er sagte ihm das. „Laß das nur“, meinte Georg, „bis ich wiederkomme, und wenn ich nicht mehr komme, nun so thut damit, wie Euch gedünkt. Einige Gulden auf den Weg reichen mir aus, bis wir in der Lombardie ankommen und dort unsere Bezahlung erhalten.“

Dagegen war Nichts einzuwenden, und was auch der Kaufherr dagegen sagen wollte, es half Nichts, und er fand am Ende Georgs Ansicht als die vernünftigste und seinem soliden Charakter am angemessensten. Ja, gerade diese Handlungsweise des Soldaten gefiel ihm, hatte er doch schon gefürchtet, daß die Soldatenlust den jungen Mann zum Leichtsinne verführen könnte.

Als Georg seine Kistflücke oben abgelegt und nun in seinem wohl angepassten Wamms und den haushigen Hosen, mit dem Schwerte und Dolche umgürtet, wieder herabkam, da mußte er mit dem Kaufherrn und dessen Sohn einen Trunk Wein nehmen, und Anna kredenzte. Wallan war weggegangen und ohne daß es die beiden Andern merkten, wechselten jetzt die Liebenden vielsagende Blicke. Georg war nicht mehr knecht, das ließ ihn der Kaufherr und dessen Sohn fühlen, aber freilich war es Georg auch nie gewesen im strengen Sinne des Wortes in diesem Hause. Er bewegte sich freier als sonst, war redlicher, aufgeweckter, und wenn der alte Kaufherr von den Mühsalen des

Ausserordentlich vortheilhafte Glücksorterte. Glück u. Segen bei Cohn.

Größe von der resp. Landesregierung garantierte Geld-Loterie von über 1 Million 820,000 Thaler. Diese vortheilhafte Geld-Loterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt, sie enthält nur 88,000 Loose und werden in wenigen Monaten in 5 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: ein neuer grosser Hauptgewinn event. 120,000 Thaler, speciell Thaler 80000, 40000, 25000, 20000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 3 mal 8000, 1 mal 6000, 3 mal 5000, 12 mal 4000, 1 mal 3000, 34 mal 2000, 3 mal 1500, 154 mal 1000, 6 mal 500, 310 mal 400, 16 mal 300, 430 mal 200, 370 mal 100, 75 mal 80, 75 mal 60, 50 mal 50, 20,500 mal 47, 7230 mal 40, 31, 22 & 12 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf den 19ten & 20ten Aug. d. J. festgestellt. Es kostet hierzu die Renovation für das ganze Original-Loos nur 6 Thlr. das halbe do. nur 3 Thlr. dos viertel do. nur 1 1/2 Thlr. und sende ich diese Original-Loose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinn-Gelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem die bei mir Betheiligten schon die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc., und jüngst in den im Monat Mai d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 80000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben. Jede Bestellung auf diese Original-Loose kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg. Haupt-Comtoir, Bank- und Wechselgeschäft.

Liegenschafts-Versteigerung.

Abraham Picard in Nieder-Emmendingen und Georg Oberle von hier, lassen am Mittwoch, 14. August d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Rebstock dahier nachstehende Liegenschaften unter günstigen Bedingungen öffentlich zu Eigenthum versteigern:

1. Ein in ganz gutem Zustande befindliches, zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Schopf unter einem Dache mitten im Dorfe dahier an der Hauptstraße neben Georg Heinrich Witwe und Georg Butjahr gelegen, nebst dem hinter dem Hause gelegenen 5 Mannshauet großen mit Kartoffeln, Gelbrüben u. Klee angepflanzten Ackerfeld und 1 Mannshauet Krautgarten; angeschlagen zu 1600 fl. —
2. Ein Morgen 18 Ruthen Acker auf dem Weidenacker, wovon 2 Mannshauet mit Kartoffeln angebaut sind, neben Gg. Schwaab und dem Weg angeschlagen zu 800 fl. —

Hierzu werden Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag und darüber geboten wird und werden die Bedingungen vor Beginn der Steigerung bekannt gemacht. Kollmarstraße, 29. Juli 1872.

Bürgermeisteramt. Schwab.

Goldleisten in schöner Auswahl

empfehle ich zu den billigsten Preisen. Zugleich empfehle ich mich im Einrahmen aller Arten Bilder und Portraits. F. Fröhlich, Buchbinder.

Anfrage.

Warum wurde in dem Artikel in No. 92 des Hochberger Boten über das Fest am Sonntag, 4. d. M., der von Herrn A. Biller ausgebrachte und mit rauschendem Beifall aufgenommene Toast auf das „Deutsche Volk“ todtschwiegen? Mehrere Abonnenten.

Per Paquet 4 Ser. oder 14 Kr.  Gegen Hals und Brustleiden

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Aus der Fabrik des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln a. Rh. Prämiirt 1867, 1860, 1857, 1855.

Beliebtes Hausmittel gegen Reizhusten, Raueheit im Halse, Verschleimung und jegliche Brustaffection.

Mit Gebrauchsanweisung in versiegelten Paqueten à 14 Kr. stets vorrätzig in Emmendingen bei Otto Rist. Eichtetten bei Apoth. Biegler. Endingen bei J. Werneth. Ittenheim bei Th. Werber. Furtwagen bei Apoth. C. Müller. Waldkirch bei Ad. Grafmüller.

Holz-Versteigerung.

Aus den diesseitigen Domänenwäldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einer Borgfrist bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

Donnerstag den 8. August 1872. Distrikt Hornwald, Allmendbuck, Peterswald:

47 Stämme tannenes Bauholz, 7 Stück tannene Säglöcke, 42 Stk buchenes, gemischtes und tannenes Scheitholz, 107 Stk buchenes, gemischtes und tannenes Prügelholz, 700 Stück tannene Wellen.

Freitag, den 9. August 1872. Distrikt Kohlwald, Binzenwald, Laber, Aspenwald, Meisenbuck, Sufarenbühl, Sesselbach, Geiswald, Schloßwald, Steck- und Wiedenwald, Wolschenwald, etc. etc.:

1. Ein in ganz gutem Zustande befindliches, zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und Schopf unter einem Dache mitten im Dorfe dahier an der Hauptstraße neben Georg Heinrich Witwe und Georg Butjahr gelegen, nebst dem hinter dem Hause gelegenen 5 Mannshauet großen mit Kartoffeln, Gelbrüben u. Klee angepflanzten Ackerfeld und 1 Mannshauet Krautgarten; angeschlagen zu 1600 fl. —
2. Ein Morgen 18 Ruthen Acker auf dem Weidenacker, wovon 2 Mannshauet mit Kartoffeln angebaut sind, neben Gg. Schwaab und dem Weg angeschlagen zu 800 fl. —

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr, am 1. Tag im Gasthaus zum Waldhorn in Sexau, am 2. Tag im Gasthaus zum Engel dahier.

Emmendingen, den 1. August 1872. Gr. Bezirksforstei. Fischer.

blecherne Gefäße

Eine große Anzahl ganz neuer blecherne Gefäße werden in größeren und kleineren Partien zu ganz herabgesetztem Preise verkauft; ebenso stehen 2 Nähmaschinen für schwerere und leichtere Stoffe zu gebrauchen, sowie 1 Waschmaschine für ein größeres Etablissement geeignet, um billigen Preis zum Verkaufe bereit, und können täglich im Zellenbau der Kempartkaserne eingesehen werden.

Anzeige und Empfehlung.

Wasserdichte Reitermäntel, Regenröcke, Mäntel, Kapuzen, hohe Gamaschen, fertig und nach Maß, in ganz kurzer Zeit, in verschiedenen Stoffen. Preise billigt und fix. Auch bin ich in den Stand gesetzt, zerrißenes gehörig zu repariren. Um gütigen Zuspruch bittet

Chr. Sattler, Kleidermacher.

Rechtsanwalt Mayer

von Freiburg ist nächsten Freitag, den 9. d. M. im Gasthaus zum Engel dahier zu sprechen.

22 Mannshauet Hanf

hat zu verkaufen Bierbrauer Stud. „An D. G. Ja.“